

Ausbesserung und Erhaltung von Stickereien, Tapisserien (Gobelins) u. a.

Von kunstgewerblichen Erzeugnissen sind begreiflicherweise die Arbeiten der Textilkunst Schädigungen ausgesetzt. Wie diesen nach Möglichkeit vorgebeugt werden könnte, darüber verbreitet sich der namentlich als Spitzenautorität bekannte Vizedirektor des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie, Regierungsrat Dr. M. Dreger, in Nr. 2 der „Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege“.

Wir entnehmen dem instruktiven Aufsätze folgendes:

Für Stickerei- und Stoffhaltung*) käme vor allem die I. Wiener Produktivgenossenschaft der Absolventinnen der k. k. Kunststickereischulen (Wien, IV., Schleifmühlgasse 9) in Betracht. Diese Genossenschaft wurde im Jahre 1907 unter den Auspizien des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht gegründet**) und hat den Zweck, den in den Schulen ausgebildeten Arbeitskräften den Übergang in das Erwerbsleben durch praktische Betätigung zu erleichtern und ihnen vorübergehend oder dauernd Verdienst zu bieten. Die Tätigkeit erstreckt sich sowohl auf Herstellung neuer Arbeiten als auf Erhaltung und Ausbesserung alter. Die gegenwärtige Leiterin sowie der Stamm der Arbeitskräfte sind aus der im Jahre 1873 vom k. k. Handelsministerium gegründeten k. k. Kunststickereischule hervorgegangen.

Diese Anstalt, deren Gründung größtenteils auf die Anregung Eitelbergers zurückgeht, stand von vorneherein in enger Verbindung mit dem k. k. Österreichischen Museum für Kunst und Industrie und war dadurch immer mit den Schöpfungen und Techniken alter Kunst vertraut, ein Verhältnis, das heute noch durch enge Beziehungen, vor allem natürlich zur Textilabteilung des Museums, aufrecht erhalten wird. Die historische Schulung und diese Zusammenhänge bieten auch eine Gewähr, daß die Arbeitskräfte ihre große Kenntnis alter Formen und Materialien sowie ihre Fertigkeit in der Technik in einer Weise verwenden, die unseren Begriffen der Erhaltung alter Kunstwerke entspricht.

Auch ist der Leiter der Textilabteilung des k. k. Österreichischen Museums (der gegenwärtig auch Mitglied des Denkmalrates ist) stets bereit, bei wichtigeren Erhaltungsarbeiten oder Ausbesserungen die nötigen technischen und wissenschaftlichen Behelfe sowie die erreichbaren Vergleichsmaterialie zur Verfügung zu stellen und mit Rat zur Seite zu stehen, um die Arbeiten im Sinne der modernen Denkmalpflege zur Ausführung zu bringen.

Besonders warnen möchten wir bei dieser Gelegenheit vor dem allzu oft durchgeführten Ausschneiden und Applizieren von Stickereien (Flachstickereien) auf neuen Stoff, wodurch die ursprüngliche Wirkung sehr oft ganz zerstört wird, während man durch andere Hilfsmittel das Stück meist gebrauchsfähig und doch künstlerisch hätte erhalten können. Auch wird durch Anwendung falschen Materials häufig selbst die Erhaltung des Vorhandenen noch mehr geschädigt. Zum Beispiel kann neuer Zwirn in alter morscher

Seide noch größere Löcher brechen als vorher vorhanden waren. Das neue Material muß dem alten in der Widerstandsfähigkeit gleichwertig sein. (Das Neue braucht ja auch keineswegs länger zu halten als das Alte!) Ebenso ist das teilweise Mitsticken grober Unterstoffe oft nicht nur in künstlerischer Hinsicht, sondern auch für die Erhaltung des Oberstoffes gefahrvoll, besonders wenn es sich um Gebrauchsstücke handelt. Sehr gesündigt wird auch in der Wahl der Farben für das Ausbesserungsmaterial, bei dem die späteren Änderungen nicht richtig beurteilt werden. Man begreift, daß nicht genügend geschulte Kräfte den alten Stücken oft mehr schaden als nützen werden.

Die erwähnte Anstalt hat sich dagegen in zahlreichen Erhaltungsarbeiten, die für die Prinzessin Esterhazy-Andrassy, den Grafen Lanckoronski, Grafen Wilczek, Grafen Waldburg-Wolfegg u. a. ausgeführt wurden, genügend bewährt.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Tapissierie-(Gobelin-)Arbeiten. Hier kann durch unrichtige Materialwahl fast noch größeres Unglück angerichtet werden; besonders nahe liegt die Gefahr, zuviel zu machen, wodurch nicht nur Kosten entstehen, sondern auch der Altertumswert und die künstlerische Wirkung geschädigt werden.

Der mit der k. k. Zentrallehranstalt für Frauengewerbe verbundene Gobelinkurs (Wien, VI., Mollardgasse 87), der aus der früheren Kunststickereischule hervorgegangen ist und daher eine ähnliche Entwicklung wie die erwähnte Genossenschaft aufweist, wird für Erhaltungsarbeiten von Tapisserien (Gobelins) wohl in erster Linie zu erwähnen sein, da die rühmlich bekannte Restaurieranstalt des k. k. Hofmobiliendepots wohl nur für Arbeiten des Hofes in Betracht kommt.

Bei Tapisserien (Gobelins) erscheint, wenn sie fertig sind, bekanntlich die Kette nicht, wie bei anderen Geweben, in der Richtung von oben nach unten, sondern von rechts nach links, so daß Zerstörungen der Kette unbedingt auf irgend eine Weise unschädlich gemacht werden müssen, wenn das Stück nicht vollständig zugrundegehen soll. Manchmal wird ein sorgfältiges Aufnähen auf einen Untergrund und Ergänzen des Fehlenden durch Eintragen schütter überwebter Kettenfäden genügen, manchmal aber auch ein genaues Überarbeiten neu eingeführter Kettenfäden nötig sein. Mehr in der ersten Art wurden jetzt zum Beispiel vier große Tapisserien aus St. Stephan in Wien konserviert und auch die weiteren Stücke der Serie sollen so behandelt werden.

Großer Sorgfalt bedarf das Reinigen der Tapisserien, da durch mangelnde Erfahrung und Sorgfalt hier sehr großer Schaden gestiftet werden kann. Empfehlenswert ist eine gründliche Entstaubung (aber Vorsicht beim Vakuumreiniger!), dann Reinigen mit Brot oder durch Wasserdämpfe, welches letzteres der Laie bei größeren Stücken aber kaum durchführen kann.

Im allgemeinen ist es gut, selbst weniger geschädigte Tapisserien zur besseren Erhaltung auf einen Leinwandgrund aufnähen zu lassen, damit das Eigengewicht der Stücke von den Schüssen (bei den Tapisserien den senkrechten, als tragenden Fäden) abgeleitet werde. Das Aufnähen erfolgt durch senkrechte Nähte in Abständen von 30 bis 60 cm; zum Aufnähen ist weiches Material (zum Beispiel Halbseide) zu verwenden, damit die

*) Auch Schals, Strickerei, Perlarbeiten u. a.

**) Das betreffende Ministerialdepartement gehört nun dem k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten an.